

### Bibelwissenschaft – Dogmengeschichte

Tyciak, Julius, *Untergang und Verheißung*. Aus der Welt der Propheten Jeremias, Ezechiel und Daniel. Düsseldorf, Patmos-Verlag, 1957. 8°, 186 S. – Ln. DM 9,80.

Für sehr viele Leser wird der Name des fruchtbaren theologischen Schriftstellers Tyciak nicht unbekannt, sondern vielmehr ein fester Begriff für die Qualität seines Schaffens sein. Wer etwa seine Werke über östliches Christentum und besonders seine Schrift *Prophetie und Mystik*, eine Deutung des Propheten Isaias, gelesen hat, wird auch das neueste Buch im voraus auf einen richtigen allgemeinen Nenner bringen können. Die Propheten Jeremias, Ezechiel und Daniel, hineingestellt in ihre apokalyptische Zeit und zugleich in die Heilsgeschichte, in der die messianische Zukunft und letztlich die eschatologische Weltvollendung mitumschlos-

sen ist, dürfen mit gutem Recht unter dem Titel „Untergang und Verheißung“ zusammengefaßt werden. – Zunächst Jeremias: Im ersten Essay wird „des Propheten geistige Gestalt und sein Gottesbild“ plastisch entworfen. Das zweite Kapitel „Im Schatten des Kommenden“ sieht Leben und Leiden des Propheten als Typus für Christus, während das dritte Kapitel „Der Prophet des Neuen Bundes“ über dem Untergang die messianische Heilszeit aufleuchten läßt. Die folgenden drei Abschnitte sind Ezechiel gewidmet: „Meine Stärke ist der Herr – Ezechiels Gottesbegegnung“; hier zeigt der Prophet, wie allein Gottes Macht und Liebe die Strafgerichte sendet und wegnimmt. Das fünfte Kapitel „Theologie der Wege Gottes – Ruf und Antwort“ hebt besonders das ezechielische Anliegen der individuellen Vergeltung

hervor, sodann die nationale Wiederherstellung nach dem bekannten Bild von den Totengebeinen. Das sechste Kapitel „Neuheit und Vollendung in ezechielischer Sicht“ geht von der Zerstörung und dem Wiederaufbau des Tempels aus. Vf. sieht hinter den Visionen die neutestamentliche Vollendung der Kirche und ihres heiligen Kultes. Die letzten zwei Kapitel beschäftigen sich mit Daniel. „Herr der Zeiten – Daniels Nachtgesicht“ schildert „den Alten der Tage“, den transzendenten, ewigen Gott, der über dem Kommen und Gehen aller Weltreiche steht. Daniel und seine Apokalyptik bietet wahre Geschichtstheologie bis in eschatologische Fernen. Das wird näher ausgeführt im letzten Kapitel „Daniels Geschichtsschau“. Unter Berufung auf Jaspers und Thieme wird die Rhythmik des Geschichtsablaufes in einer großen Gesamtsicht dargetan. Die 70 Jahrwochen bei Dan 9 besagen keinen genauen Termin, sondern nur die Fülle der Zeiten in der Erlösung durch den Christus=Messias. Kampf und Sieg sind die Kennzeichen aller Zeiten, nicht zuletzt auch der unsrigen. So sind die Visionen Daniels in ihrem religiösen Sinn und Wert für die Gegenwart ebenso aktuell wie für die Zeiten des Exils, der Perser und der Diadochen.

Die knappe Skizzierung zeigt bereits, daß die Schrift Tyciaks kein exegetisches Werk im strengen Sinn ist und sein will. „Sie möchte nicht der exegetischen Forschung, sondern der Verkündigung dienen“ (Vorwort). Da sie außerdem aus Vorträgen entstanden ist, soll an ihr nicht gebickmessert werden, etwa daß S. 21 hebr. Chassid statt Chesed steht, oder S. 132 ein Druckfehler bei Feshka, und eben- dort die Schilderung der Entdeckung der Handschriften vom Toten Meer nicht der Wirklichkeit entspricht; daß die angeführten Propheten- texte bisweilen etwas frisiert erscheinen (vgl. S. 58: „Ich labe des Priesters Seele mit geistlicher Salbung“, richtig Jer. 31, 14: „... mit Fett“). Wenn S. 35 ff. mehrmals unrichtig „Joakin“ steht anstatt „Joachim“, so ist die Gefahr der Verwechslung sehr groß, weil dessen Sohn und Nachfolger „Jechonias“ auch „Jochin“ (Vulgata) oder Jojakim geschrieben wird. S. 83: Die symbolische Handlung erstreckte sich nicht über 340, sondern über 390 Tage (nach G nur 190 Tage).

Wenn in der Begeisterung und klugen Auswahl der Texte manches Urteil allzu eklektisch und in Superlativen ergicht, so ist das dem Gesamt- tenor der Darstellung entsprechend. Vf. sieht wie aus der Vogelschau die überzeitlichen Zusammenhänge. Das ist eben Geschichtstheologie und -philosophie, nicht mehr reine Exegese. Aber es sei eigens rühmend hervorgeho- ben, daß er auch in den historischen und exegetischen Grundlagen gut Bescheid weiß, was z. B. aus der Behandlung des literargeschicht-

lich so schwierigen Buches Daniel deutlich her- vorgeht. Es soll „Verkündigungstheologen“ ge- ben, die unsere historisch-philologische Bibel- wissenschaft als negative Arbeit ablehnen. Zu diesen darf Tyciak durchaus nicht gezählt wer- den. Im Gegenteil, er versteht es, den Stein- bruch der kritischen Forschung, in dem der Exeget pflichtschuldig arbeiten muß, mit Mei- sterhänden auszuwerten.

München

Vinzenz Ham p